

Mystery – Appenzeller Handstickerei

Erläuterungen für Lehrpersonen

Was ist ein Mystery?

Ein Mystery ist eine Lernform, die vernetztes Denken fördert und es den Lernenden ermöglicht, sich komplexen Zusammenhängen spielerisch zu nähern. Gewisse gesellschaftliche Fragestellungen lassen sich nicht einfach beantworten, denn es müssen viele Akteure, Zusammenhänge und Abhängigkeiten bedacht werden. Das Mystery bietet eine Möglichkeit, sich entlang einer so genannten Leitfrage das Themennetz selbst zu erschliessen. Die Informations- und Bildkärtchen bilden den Kern des Mysterys. Auf ihnen sind alle Informationen vorhanden, die zur Beantwortung der Leitfrage dienen. Die Lernenden müssen die Kärtchen ordnen und sie in einen sinnvollen Gesamtzusammenhang bringen, um die Ausgangsfrage zu beantworten – wie eine Kommissarin oder ein Kommissar bei einem Kriminalfall. Mysterys lassen in der Regel verschiedene Lösungen zu.

Mystery im Museum Appenzell

Dieses Mystery vertieft die Inhalte der Themen Handstickerei und Kinderarbeit in der Dauerausstellung im 6. Stock. Es besteht die Möglichkeit, das Mystery als museumspädagogisches Angebot direkt vor Ort zu nutzen, in der Nachbereitung im Klassenzimmer einzusetzen oder losgelöst von einem Museumsbesuch im Schulzimmer zu bearbeiten. Wenn das Mystery in der Ausstellung gelöst wird, dann können bei der Ergebnispräsentation zusätzlich Ausstellungsobjekte eingebaut werden.

Material

Für die Arbeit im Klassenzimmer sind alle Materialien in diesem Dokument zusammengefasst. Wenn das Mystery im Museum gelöst wird, stehen die Kärtchen und diverses Zusatzmaterial zur Verfügung. Wenden Sie sich an das Aufsichtspersonal.

Ablauf

1. Die Lernenden bilden 3er- oder 4er-Gruppen.
2. Die Lehrperson liest die Einstiegsgeschichte vor, stellt die Leitfrage und gibt den Lernenden die Informations- und Bildkärtchen. Die Lernenden können die Einstiegsgeschichte und die Leitfrage auch selber lesen.
3. Die Lernenden lesen die Informationskärtchen, schauen sich die Bilder an und versuchen, Zusammenhänge herzustellen. Sie können die Kärtchen sortieren und anordnen, bis allmählich ein sogenanntes Wirkungsgefüge entsteht. Es müssen nicht zwingend alle Kärtchen verwendet werden. Je mehr Kärtchen aber zum Einsatz kommen, desto vielschichtiger kann die Leitfrage beantwortet werden.
4. Die Gruppen präsentieren ihre Lösungen der Klasse.
5. Die Klasse diskutiert die verschiedenen Lösungen, denn es sind verschiedene Lösungen möglich.

Mystery – Appenzeller Handstickerei

Erläuterungen für Lehrpersonen

Appenzeller Handstickerei – worum geht es?

Die Handstickerei als Gewerbe wurde in der Ostschweiz Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt und entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden Handelszweig. Die Innerrhoder Stickerinnen arbeiteten zuerst im Auftrag von st.gallischen und ausserrhodischen Fabrikanten, welche im Verlagssystem Produktion und Verkauf organisierten. Die Plattstickerei wurde bald zur Spezialität der Innerrhoder Stickerinnen. Zum Aufschwung der Plattstichstickerei trug die Mode massgeblich bei. Taschentücher, Kragen, Manschetten und Besätze aller Art wurden mit Plattstichen bestickt. Die neuen Artikel verbreiteten sich erfolgreich in ganz Frankreich. Grosse Pariser Modehäuser liessen von ihren Entwerfern Dessins anfertigen und schickten die damit bedruckten Stoffe, so genannte „Stickböden“, an die Ostschweizer Stickereifirmen. Der Handel mit Frankreich brachte vielen Innerrhoderinnen lohnende Verdienstmöglichkeiten, da sie nicht nur ihr Handwerk ausgezeichnet beherrschten, sondern auch grosses Talent in der Umsetzung der fein gezeichneten Muster zeigten. Neben Frankreich eroberten die kostbaren Stickereien bald alle von der Pariser Mode beeinflussten Länder.

Um die hervorragende Qualität der Stickereien zu garantieren, wurden ab 1889 Handstickfachkurse organisiert, die langfristig einen qualifizierten Nachwuchs gewährleisten sollten. Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren wurden während sieben Wochen, an elf Stunden pro Tag von erfahrenen Stickerinnen in den verschiedenen Sticharten unterrichtet. Jede Stickerin erhielt nach Abschluss des Kurses ein Zeugnis.

Zwischen 1870 und 1930 war in Innerrhoden über ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung in der Heimarbeit tätig, was mit Abstand der grösste Wert in der Schweiz war. Diese Zahl hing vor allem mit der hohen Erwerbstätigkeit der Frauen zusammen. Die meisten Innerrhoderinnen waren als Stickerinnen beschäftigt. Die Handstickerei wurde ausschliesslich in Heimarbeit und als Nebenerwerb betrieben. Für das Familieneinkommen war sie nicht nur eine Notwendigkeit, sondern oft auch eine Existenzfrage. Der Lebensunterhalt der Familie musste durch den Zusatzverdienst der Frau sichergestellt werden. Neben übermässiger Arbeitszeit war die Mädchenarbeit in der Handstickerei weit verbreitet. In der Regel wurde den Mädchen das Sticken bereits im Alter von sechs bis acht Jahren beigebracht. Im Jahre 1926 waren 86,1 % aller Innerrhoder Schulmädchen der 5. bis 7. Klasse erwerbsmässig als Stickerinnen tätig. Die tägliche durchschnittliche Arbeitszeit während der Schulzeit lag bei fünf Stunden. Während der Ferien betrug die Arbeitszeit acht bis neun Stunden bei einem Verdienst von Fr. 1.20 bis 1.60 pro Tag. Die gesundheitlichen Risiken in der Handstickerei waren vielfältig. Neben Bleichsucht, Blutarmut und Lungenkrankheiten waren Verkrümmungen der Wirbelsäule, bedingt durch die Haltung am Stickrahmen, häufig. Die Kindersterblichkeit lag mit 8,1 % wesentlich über dem schweizerischen Durchschnitt von 5,7 %. Die Überbeanspruchung der Augen führte zu Augenkrankheiten, die für viele Stickerinnen Invalidität zur Folge hatten, ohne allerdings eine Invalidenrente zu erhalten.

Mystery – Appenzeller Handstickerei

Anleitung

Ablauf:

1. Bildet 3er- oder 4er-Gruppen.
2. Lest die Einstiegsgeschichte und lest die Leitfrage (oder die Lehrperson liest vor).
3. Nehmt die Informationskärtchen und legt sie vor euch aus. Lest sie durch.
4. Überlegt euch, wie ihr die Kärtchen ordnen und in einen Zusammenhang bringen könnt, um die Leitfrage beantworten zu können – wie eine Kommissarin oder ein Kommissar bei einem Kriminalfall. Es gibt nicht eine richtige Lösung, macht es so, wie es für euch stimmt. Versucht aber, so viele Kärtchen wie möglich miteinzubeziehen.
5. Beantwortet die Leitfrage detailliert auf einem Blatt. Ihr könnt auch ein Plakat oder eine Präsentation vorbereiten. Begründet eure Lösung mit Hilfe eurer Kärtchen-Auslage.
6. Präsentiert euer Ergebnis der Klasse.

Einstiegsgeschichte:

Wir schreiben das Jahr 1920. Anna lebt mit ihrem Mann Johann Baptist und den elf Kindern auf einem Bauernhof in der Nähe von Brülisau. Das Leben als Bauer gibt viel Arbeit und Johann Baptist hat lange Arbeitstage. Die Söhne helfen dem Vater neben der Schule regelmässig auf dem Hof. Auch wenn Anna ihren Mann gerne auch entlasten würde, kann sie ihm nicht helfen. Dasselbe gilt auch für die älteren Töchter Anna, Josefa, Maria und Luise.

Leitfrage:

Warum können Anna und ihre Töchter Anna, Josefa, Maria und Luise nicht bei der Arbeit auf dem landwirtschaftlichen Familienbetrieb helfen?



Mystery – Appenzeller Handstickerei

Informationskarten

| | |
|--|---|
| <p>Für die Stickereien braucht es feine, saubere Hände. Die kleinen Hände der Kinder sind perfekt für feine Stickereien.</p> | <p>Anna macht 1907 einen Handstickereikurs. In ihrem Zeugnis hat sie lauter Einsen, damals die beste Note!</p> |
| <p>Mit Plattstichen verzierte Taschentücher, Kragen und Manschetten kommen in Mode.</p> | <p>Die Ferggerinnen und Fergger, die den Stickereien das Material liefern, möchten ihre fertige Ware so schnell wie möglich haben. Die Kunden warten auf ihre Bestellungen.</p> |
| <p>Die Löhne der Stickereien sind viel zu tief. Trotzdem wird weitergestickt, weil sie das Geld brauchen.</p> | <p>Ab 1889 gibt es Stickereikurse, damit die Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren lernen, in höchster Qualität zu sticken.</p> |

| | |
|--|--|
| <p>Ab 1850 wird statt von Hand immer mehr mit der Maschine gestickt. Die Appenzeller Stickerien sind wegen ihrer Qualität aber weiterhin sehr gefragt.</p> | <p>Als Stickerin arbeitet man nicht in einer Fabrik, sondern zu Hause. Der Fergger oder die Ferggerin bringt das Material und die Aufträge nach Hause.</p> |
| <p>Den Stickereikurs kann man ab 14 Jahren besuchen. Viele Mädchen sticken aber schon mit sechs bis acht Jahren.</p> | <p>Appenzeller Handstickereien sind auf der ganzen Welt beliebt. Sogar Könige bestellen bestickte Taschentücher und Bettwäsche in Appenzell.</p> |
| <p>Beim Kochen ist es wichtig, dass es schnell geht. Es wird nicht sehr darauf geachtet, dass das Essen gesund ist.</p> | <p>Kartoffeln schälen oder Gemüse rüsten macht die Haut an den Fingern rau.</p> |

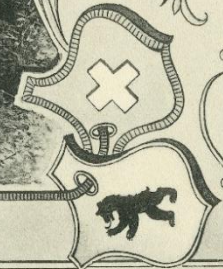
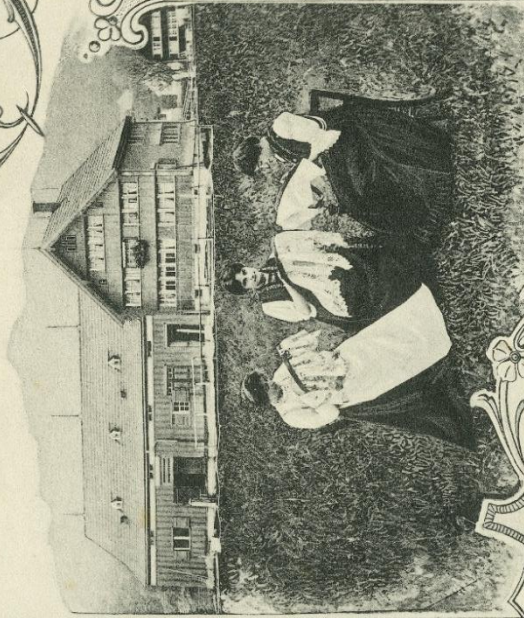
HANDSTICKEREI-KURS

APPENZEL

WUOKPPIB 1907.

für Fräulein Anna

Unterein.



| | | | |
|-------------|---|---|---|
| Blatten | / | Fleiss | / |
| Leitern | | Fortschritt | / |
| Höhlen | | Fertigkeit | / |
| Spitzen | | Betragen | / |
| Figuren | | Nomen der k. u. v. Industrie-Kommission | |
| Hohlsäumen | | Der Präsident. | |
| Festonieren | | Königs | |
| Wiefeln | | | |



